

8. AUG. 1914

Datum:

Wie ich als Spion verhaftet wurde.

Von [Nachdruck verboten.]

Paul Wegener.

34
Paul Wegener, der ausgezeichnete Darsteller des Deutschen Künstlertheaters, der, wie wir vor einigen Tagen mitteilten, vermißt wurde, und um dessen Schicksal seine Freunde sich schon ernstlich sorgten, ist gestern nach Berlin zurückgekehrt. Er stellt uns den hier folgenden Bericht über seine Abenteuer zur Verfügung.

Die Redaktion.

In Wien, wohin ich auf meiner Donaufahrt im Kanoe am 24. Juli gelangt war, erlebte ich die österreichische Mobilisierung gegen Serbien. Man versicherte mir dort jedoch, die Donauschiffahrt sei vollkommen frei, und wenn ich genügende Begitimationen bei mir hätte, könnte ich die Weiterfahrt nach Budapest ruhig riskieren. Und in der Tat, ich kam, ohne irgendwie belästigt zu werden, bis Esztergon (Gran), kurz hinter Preßburg. Dort wurde ich zum ersten Male von einem Offizier angehalten; mein Boot, meine Papiere, Briefe, Karten wurden durchsucht und beschlagnahmt, ich selbst wurde der Stadtkommandantur eingeliefert. Nach genauem Verhör wurde ich aber nach einiger Zeit dank der Intervention des Vorsitzenden des dortigen Ruderclubs, Gott sei Dank, freigelassen.

Am selben Abend hörte ich die ersten Gerüchte über eine Mobilisation in Deutschland und wollte nun schleunigst nach Budapest durchfahren, um mich dem dortigen Konsulat zur Verfügung zu stellen. Ich kam auch unbehelligt nach Budapest und erhielt nach einigen Schwierigkeiten zum Zwecke meiner Identifikation einen Paß für die Rückreise nach Berlin. Das war nun aber nicht so einfach. Nach einer endlosen Fahrt bis zur Grenzstation Oderberg gekommen, mußte ich zunächst zwölf Stunden auf den nächsten Zug nach Deutschland warten und machte indessen, da mir die Zeit auf dem Bahnhof zu lang wurde, einen Abendspaziergang in den Ort. Dieses harmlose Vergnügen machte mich jedoch schwer verdächtig.

Plötzlich tauchte ein Militärposten vor mir auf, setzte mir das Bajonett auf die Brust und schrie „Halt!“. Da ich als Soldat weiß, was ein solcher Zuruf in Kriegszeiten zu bedeuten hat, blieb ich wie angewurzelt stehen und mußte nicht. Der Offizier, der dann hinzukam, schien von meinen Ausweispapieren befriedigt zu sein und ließ mich laufen; er empfahl mir aber, eiligst nach dem Bahnhof zurückzukehren. Diesem

Rate folgte ich natürlich, wurde aber trotzdem von einem Kriminalbeamten verfolgt. Auf dem Bahnhof bekam mich dann ein dort diensttuender Gendarmeriewachtmeister zu fassen und erklärte mich kurzerhand für verhaftet. Es half nichts, daß ich meine Postausweiskarte mit Photographie vorzeigte oder die Bescheinigung des Budapester Generalkonsulats, in der zu lesen war: „Das kaiserlich deutsche Generalkonsulat Budapest ersucht hiermit sämtliche Zivil- und Militärbehörden, den Schauspieler Paul Wegener, der sich zur Erfüllung seiner Dienstpflicht nach Deutschland begibt, frei und ungehindert passieren zu lassen.“

Meine nicht gerade germanischen Gesichtszüge und wie ich nachher erfuhr, besonders meine Seglermütze, die man für eine „Russenmütze“ hielt, hatten dem sehr pflichtgetreuen Beamten Verdacht eingeflößt und es bedurfte meiner ganzen Ueberredungskunst, um endlich die Erlaubnis zur Weiterreise zu erwirken. Allerdings wurde mir aufs strengste aufgegeben, das Bahnhofsvestibül, das von eingezogenen Reservisten überfüllt war, bis zur Abfahrt nicht zu verlassen.

Endlich ging dann der Militärzug ab, der mich etappenweise in etwa 36 Stunden nach Berlin brachte. Hier war ich sehr erstaunt, daß man sich um mich sorgte, denn ich hatte von Budapest aus wiederholt Briefe, Karten und Telegramme hierher gerichtet, die aber alle nicht angekommen zu sein scheinen. Ich stellte mich sofort dem Bezirkskommando zur Verfügung und warte nun auf den Befehl zum Einrücken.